

HIV-Board Köln – Versorgung nicht krankenversicherter HIV-Patient*innen

Hintergrund:

Au dem Infektionsschutzgesetz und dem ÖGD Gesetz (NRW) leitet sich die Aufgabe ab, die Versorgung von Menschen in prekären Lebenslagen im Blick zu halten sowie Infektionsketten zu durchbrechen. Aufgabe des ÖGD's ist es auch im Rahmen der Aidskoordination (NRW-ÖGD-Gesetz) HIV-Präventionsangebote zu koordinieren und Bedarfe zu analysieren.

Menschen mit HIV und anderen schwerwiegenden, teils lebensbedrohlichen Erkrankungen die keine oder unklare Krankenversicherungen haben docken in den zuständigen ÖGD-Beratungsstellen an und stellen diese vor eine enorme strukturelle und ethische Herausforderung. Diese Fälle zeigen jedes Mal aufs Neue das erschreckende Bild einer seit Jahren bekannten Versorgungslücke, die dringend geschlossen werden muss.

Aufgrund rechtlicher und/oder lebenssituationsspezifischer Bedingungen fallen die Betroffenen durch das Netz bestehender Versorgungsstrukturen. Diese Patient*innen-Fälle sind individuell sehr unterschiedlich und sehr komplex, weshalb die Vermittlung in eine medizinische Versorgung mit einem erheblichen und zum Teil unproduktiven Aufwand verbunden ist. Nicht selten gelingt eine adäquate Versorgung gar nicht, sodass Menschen mit bekannten HIV-Infektionen nur unzureichend medikamentös versorgt werden können.

Um in diesen Fällen ein schnelles ineinandergreifen der versorgenden Institutionen zu ermöglichen, hat Köln unter der Federführung der Aidskoordination des Gesundheitsamtes ein unbürokratisches interdisziplinäres Format etabliert, in dem durch eine regelmäßige Zusammenarbeit Betroffenen schneller geholfen werden kann.

Methode:

Das HIV-Board Köln ist eine

- Quartalsweise stattfindende Videokonferenzen kommunal beteiligter Institutionen: Gesundheitsamt, Clearingsstelle für Migration, große Kölner Kliniken (Infektiologie), HIV Schwerpunktpraxen, Aidshilfe
- Ein interdisziplinärer und struktureller Austausch (Qualitätsmanagement)
- Ein E-Mail-Verteiler über den die beteiligten Institutionen konkrete Patient*innen-Fälle schnell interdisziplinär anbinden und verteilen können.

Fazit:

Der Kölner Ansatz auf kommunaler Ebene die Vernetzung und das Ineinandergreifen der Versorgungsstrukturen zu optimieren soll modellhaft vorgestellt werden und eine Diskussionsgrundlage stellen.

Seit anderthalb Jahren Bestehens des HIV-Boards konnte bereits rund 40 Menschen in Köln geholfen werden, die HIV-positiv sind und mangels Versicherungsschutzes keinen Zugang zu lebensnotwendigen Medikamenten haben. Dazu gehörten zum Beispiel Geflüchtete aus der Ukraine, Menschen ohne geklärten Aufenthaltstitel, Wohnungslose oder aus der JVA Entlassene und Menschen mit Suchterkrankungen, die sich hilfesuchend in der anonymen Sprechstunde des Fachdienstes für Sexuell übertragbare Krankheiten (STI) im Kölner Gesundheitsamt oder der Clearingstelle für Migration melden. Dank des schnellen ineinandergreifen der Institutionen und der interdisziplinären Zusammenarbeit kann den Betroffenen schneller geholfen werden. Trotzdem fehlt es dringend an einer bundesweiten strukturellen Gesamtlösung um für Menschen ohne Krankenversicherung den Zugang zu HIV-Medikamenten sicherzustellen und so dem ethischen Selbstverständnis und dem in der Bundesstrategie Bis 2030 formulierten Ziel gerecht zu werden, HIV und andere Infektionen, vor allem aber Spätdiagnosen und das Vollbild Aids zu vermeiden.

Autoren:

Dr. K. Baumhauer, Aidskoordinatorin der Stadt Köln, Dr. J. Nießen, Amtsleitung Gesundheitsamt Köln.